

Auf ein Wort

Cornelia Lack, Neuapostolische Kirche

Selbstoptimierung

Der Titel eines Buches irritierte mich zunächst. Er lautete: „Was Männer uns kosten: Der hohe Preis des Patriarchats“ von Boris von Hessen. Was sollte das werden: ausrechnen, wie viel Wert ein Mensch hat? In dem Buch ging es allerdings eher darum, dass durch veraltete Rollenerwartungen Männer in Krisen geraten, alkohol-, spielsüchtig oder krank werden können. Ich dachte: Wer keine Schwäche zeigen kann, ist nicht unbedingt stark.

Die billigste Methode, sich selbst aufzuwerten besteht häufig genug darin, andere Menschen abzuwerten. Tatsächlich ist ein wohlwollender Umgang mit den Schwächen eines anderen Menschen zielorientierter und führt in Kollegien eher zu dem Gefühl „in einem Boot“ zu sitzen.

Die Bibel sagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Diesen Imperativ mögen wir heute nicht mehr, aber es lohnt sich, den Inhalt zu deuten. Zunächst scheint „Den Nächsten lieben“ eine blanke Überforderung zu sein. Mir gefällt deshalb die Differenzierung der alten Griechen gut: „Agape“ eine Wertschätzung, die jedem Menschen gebührt, während „Philia“ eher die Liebe zu Menschen meint, mit denen ich mich verbunden fühlen möchte. Freundschaftliche Gefühle kann ich nicht zu jedem Menschen aufbringen, aber ich kann einen mir fremden Menschen so sein lassen, wie er ist.

Impliziert das Gebot der



Cornelia Lack

Nächstenliebe auch die Selbstliebe? Ich wage zu behaupten, dass die Selbstliebe in gesundem Maße in diesem Gebot enthalten ist. Man kennt das: ständig unzufriedene, missgünstige Menschen gönnen sich selbst nichts und anderen schon gar nicht.

Das eigene Selbst entwickelt sich dann zum Positiven, wenn ich über mich selbst regieren, meine eigenen Gedanken bewusst wahrnehmen, hinterfragen und beherrschen kann. Müssen wir uns also immer weiter selbst optimieren und versuchen, stark und großartig zu sein oder wäre es eine lebensverschönernde Maßnahme, Größe zu zeigen?

Ein wunderschönes Beispiel wurde mir von einem pensionierten Arzt berichtet, der Strategien entwickelt, um seinem Enkel zu helfen. Der Junge ist Schulversager und der Großvater arbeitet daran, das Selbstbildnis des Enkels zu verbessern. Er achtet ihn auf diese Weise und kommt ihm als lebenserfahrener Mensch entgegen. Diese Geisteshaltung empfinde ich als schön.

Eine Liebe, die beim Nächsten ankommt.